



E t w a s

über

Land = Magazine überhaupt

und die

Liefländischen insbesondere.

P e r n a u,
gedruckt bei Gotthardt Marquardt
1 8 1 3.

Ist zu drucken erlaubt worden:

Dorpat am 10ten März 1813.

Krause, Professor.

Die Materie von Land-Magazinen ist schon längst von anerkannten praktischen Staats-Männern und Staats-Deconomen beleuchtet und ergründet worden und überall ist der Ausspruch dahin gefallen: daß solche Magazine nur todte Kapitale sind, deren verlorne Renten weit mehr werth sind, als sie erforderlichen Falls Nutzen bringen; daß sie ausserdem noch jährliche unvermeidliche und unwiederbringliche Verluste verursachen, daß sie für ihre eigentliche Bestimmung, wenn sie auch mit großen Opfern zusammen gebracht werden können, in jeder Art unbefriedigend bleiben; daß

endlich das einzige wohlthätige und nie fehlende Magazin darin besteht: den Ackerbau dermaßen zu beleben, daß in den schlechtesten Jahren unfehlbar das Bedürfniß, in guten Jahren aber weit darüber hinaus, an Korn gebaut und erzielt werde*) Alles dieses gilt sogar von Binnenländern, wenn sie auch nicht bedeutend groß und von fremden Ländern eingeschlossen sind, wenn auch andere Nahrungszweige als bloß der Ackerbau in selbigen blühen sollten; wie viel mehr also von Liefland, als Küstenland, das ausschließlich den Ackerbau treibt und von andern fruchtbaren Provinzen des Russischen Reichs umgeben ist; wo also selbst im schlimmsten Fall nie eine Zufuhre fehlen kann.

*) Man lese, um sich ausführlicher mit diesen Gegenständen bekannt zu machen und gründlich darüber zu belehren; z. B. nur die Schriften des Königl. Preussischen Herrn Staats-Ministers von Struensee und des Herrn Professors Kraus in Königsberg. (Beide schätzbare Männer und Schriftsteller leben leider nicht mehr.)

Bevor wir zur näheren Betrachtung mehrerer Riefländischen Magazine insbesondere schreiten, wird es nöthig sein noch einiges vorher anzumerken, um die Sache in das gehörige Licht zu stellen.

I) Der Riefländische Landbauer treibt gegenwärtig den Ackerbau, im Gegensatz der Gutsherrlichen. Deconomieen nicht als Erwerb-Mittel, sondern als Subsistenz-Mittel;*) er ernd-

*) Was es heißt den Ackerbau zur Subsistenz oder zum Erwerbe treiben, woher jedes entstehe und was die Folge von jedem sei, setze ich als bekannte Begriffe voraus. Wem diese äußerst wichtige und fruchtbare Materie, so wie das Wesentliche jener Unterscheidungen, noch fremd sein sollte, den muß ich des beschränkten Raumes wegen, auf das in jeder Hinsicht klassische Werk von Bäsch: „Ueber den Geld-Umlauf“ verweisen; oder auch auf dessen Quelle: John Steuarts Grundsätze der Staats-Wirthschaft. I. Buch 14. Kapitel.

tet im Durchschnitt*) nur so viel Korn als er zu seinem Unterhalte braucht, die Viehzucht, Bienenzucht, der Flachsbau, Hopfenbau und dergleichen Nebenzweige der Landwirthschaft, je nachdem der eine oder andere in den verschiedenen Gegenden des Landes mehr gedeiht, geben das her, was der Bauer zur Befriedigung seiner geringen anderweitigen Bedürfnisse und zur Bestreitung seiner Abgaben bedarf. Er befindet sich bei seiner einfachen Lebensweise wohl, wenn dieses alles zu dem Besagten ausreicht.**)

*) Ich merke hier ein für allemal an, daß ich von Bauern spreche, deren Ländereien speciell aufgemessen sind und dieses Verhältniß dient um so mehr zur Regel, als früher oder später alle Bauer-Ländereien in Liefland aufgemessen sein werden und müssen.

***) Man könnte mir hier die Einwendung machen: der Liefländische Bauer verkaufe dennoch viel Getreide. Das ist leider wahr; aber er verkauft es nicht von seinem Ueberfluß, sondern von seinem Bedarf; er verkauft es im Herbst, um eben so viel im Frühling aus den Magazinen

2) In einem Lande wo der Ackerbau getrieben wird, kann selbst bei denen, die ihn

und von seinem Herrn zu leihen, oder er leiht und kauft es von demselben Kaufmanne, dem er es im Herbst zu geringen Preisen hingab, unter viel schwereren Bedingungen wieder zurück. Die natürliche Folge davon ist, daß ein solcher Bauer bald ganz zu Grunde geht. Kein ordentlicher Bauer-Wirth verkauft Korn; das in der Regel verkäufliche Getreide kommt von den unverheiratheten Knechten die ein wenig Land von ihren Wirthen zu ihrem Taschengelde bekommen und selbst dieses Getreide kauft ein sorgsamer Wirth seinem eignen Knechte ab. Daher gedeihen jetzt in Liefland weder die kleinen Städte, noch die Bauern in der Nähe derselben; in ersteren höchstens nur einzelne Korn-Wucherer, die den unordentlichen Bauern einen Theil ihres Bedarfs abzulocken wissen. Erst dann, wenn der Liefländische Bauer den Ackerbau als Erwerb treiben wird, werden die Landstädte und die Landleute in Aufnahme kommen; dann wird man erstere nicht nöthig haben anzulegen sondern sie werden natürlicherweise von selbst entstehen. Der Liefländische Bauer verkauft jetzt auch leider Heu und Stroh, aber beides zu seinem eignen und wie die Sachen jetzt stehen, zugleich zu seines Herrn Verderben, weswegen für jetzt noch diese Angelegenheiten billig Gegenstände der strengsten Polizei sein müßten.

nur als Subsistenz-Mittel treiben, niemals das ganze Bedürfniß fehlen und also = 0 erzielt werden, sondern nur ein Theil desselben.

3) Gleichwohl geht die Anlage der Liefländischen Magazine dahin: einen ganzen Jahresunterhalt zurück zu legen, wodurch, wenn es auch möglich wäre, sie jemals durch den gesammelten Ueberfluß vollständig zu machen, sie auf immer größtentheils unnütz und überflüssig, folglich höchst lästig und nachtheilig werden müßten.*)

*) Dazu kommt noch der Umstand, daß der Anschlag für das vollständige Magazin, wobei außer dem Sommerkorn, $1\frac{1}{2}$ Tschetwert Roggen für jede Person jeglichen Geschlechts angenommen worden ist und wobei man alle lebende wie erwachsene Menschen betrachtet hat, selbst zu einem vollen Jahresunterhalt viel zu reichlich ist und wirklich weit mehr beträgt, als in einem mittleren Jahre von den Bauern ererndtet wird; wodurch mithin am Schlusse der Einrichtung, selbst mit Einbringung des ganzen jährlichen Ertrages und unter Voraussetzung der allergün-

Wenn wir nun auch annehmen, der Zweck eines solchen Magazins sei: in unglücklichen Jahren zu helfen; das Mittel, dazu zu gelangen, bestehe darin: den Ueberfluß glücklicher Jahre anzusammeln; so sieht man doch aus allem Angeführten leicht, daß mehrere Magazine zweckwidrig sind und nichts von dem Vorgesetzten erreicht werden kann. Denn: sie helfen nicht, weil sie bloße Leih-Magazine sind, und also Schulden daraus erwachsen, die sich bis ins Untilgbare anhäufen müßten*) und es giebt keinen

stigsten Umstände, die Completirung des Magazins geradezu unmöglich werden müßte. Dieses Unverhältniß wird dadurch auf das höchste gebracht, daß die Beiträge bisher nach Anschlag der ganzen Seelenzahl, mit Inbegriff der Hof- & Seelen haben geleistet werden sollen, da doch die letzteren niemals aus den Magazinen eine Unterhaltung oder Unterstützung genossen haben, auch ganz und gar nicht zu den erndtenden Ackerleuten gerechnet werden können.

*) Um Schulden machen oder wenigstens um sie bezahlen zu können, muß man außer der Sub-

Ueberfluß, woraus sie gebildet werden könnten, weil der Liefländische Bauer in der Regel nur so viel erndtet, als er braucht.

Ein zufälliges Unglück war es noch, daß die erste Errichtung der Magazine in Liefland in eine Reihe ungünstiger Mißjahre fiel, wo der Bauer ohnehin weniger erndtete, als er brauchte und wo also die Magazin-Beiträge dem nothwendigsten Bedürfnisse entzogen werden nach wenigen Monaten aber

stisten; ein Vermögen besitzen, sonst bezahlt man nur die alte Schuld indem man eine neue macht oder borgt sie seiner Subsistenz ab und es entsteht immer wieder eine neue Lücke im Bedarf; auch selbst wenn kein neuer Unglücksfall hinzukommt, um abermals etwas schuldig zu werden, was noch viel weniger bezahlt werden kann, als die erste Schuld. Der Bauer subsistirt nur und seine Wohlhabenheit besteht nur in einem reichlichen Inventarium, welches er auch nicht angreifen darf, ohne seine Wirthschaft zu schwächen. Seine einzige Hülfquelle für den Fall der Noth besteht, wie bei allen ärmeren Menschen, in der Kunst zu sparen und zu darben.

wieder, und außerdem noch weit mehr als diese, an Vorschüssen aus den Mitteln der Gutsherren dargereicht werden mußten. Die Verwirrung der Sache fieng also gleich an und die Schulden häuften sich beim ersten Anfange schon bis ins Untilgbare. Einige Behörden glaubten damals sogar zu dem gewaltsamen Mittel schreiten zu müssen, die Magazine aus gutscherrlichen Mitteln füllen, den Gutsherren aber den Regreß an die Bauern, in Hoffnung auf bessere Jahre, offen zu lassen. Späterhin wurde den Magazin-Schulden der Vorzug vor allen anderen Zahlungen der Bauern eingeräumt, wodurch die älteren Hof-Schulden wahrscheinlich für immer zurückgesetzt wurden. Noch ein unvorherberechnetes Hinderniß ergab sich aus folgendem Umstande: es mußten jährlich Ausfälle stattfinden, da verarmte Bauern gar nichts wieder bezahlen konnten und aus ihren Bauer-Höfen gesetzt werden mußten, ohne weder dem Magazin noch dem Hofe gerecht werden zu können; da auch ganz Dürstige Vorschüsse aus den

Magazinen erhalten mußten, die sie in der Regel nicht ersetzen können. Aus welchem Fond sollten diese Ausfälle gedeckt werden, wenn in den Magazinen nichts an dem Vorgeschiedenen fehlen sollte und durfte?*) — Wieder nur entweder von den Gutsherrn ohne Ersatz oder von den übrigen Bauern über das ihnen Zustehende hinaus. — Wenn eins so unthunlich war als das andere, so mußten die Magazine incomplet bleiben.

Wollen wir nunmehr den günstigsten Fall annehmen, der bei unseren Magazinen nur gedacht werden kann, der bloß idealisch ist und niemals wirklich stattfinden wird; wollen wir annehmen: alle Bauern wären gleich or-

*) Es trifft sich auch in jedem, im ganzen nicht ungünstigen, Jahre, daß Einzelne, durch Hagel-Schlag oder dergleichen Unglücksfälle, für dasmal wenigstens ausser Stand gesetzt werden, ihre Beiträge zu entrichten. Wo sollen sie denn herkommen, wenn sie als unerläßlich betrachtet werden müssen? oder soll daraus eine neue Schuld erwachsen? — Dann hört wenigstens diese Aufsicht auf, wohlthätig zu sein.

dentliche Wirths und also gleich wohlhabend; kein einziger verunglückte oder verarmte und jedem stände sein eigener Beitrag ins Magazin wieder zu Gebote: Was würde dann, bei so bewandten Umständen, aus dieser Einrichtung? — Ein jeder hätte von Anfang an seinen Beitrag jeden Herbst ins Magazin getragen und denselben im Frühling wieder herausgenommen, wenn er desselben bedurfte; oder wenn er ihn nicht bedurfte, in dem Magazin liegen lassen. Im ersteren Fall wäre er mit jedem Jahre um so viel früher im Frühling genöthigt worden, Korn aus dem Magazine zu nehmen, als sein Beitrag im Herbst von Jahr zu Jahr (mit Inbegriff der Schuld vom letzten Jahre) angewachsen wäre und er also von seinem Bedarf hätte entbehren müssen und so progressiv fort, bis er am Ende genöthigt sein würde, seine ganze Erndte im Herbst ins Magazin zu tragen, um sogleich wieder mit dem Zehren aus demselben anzufangen. Es wäre also dann das Magazin weiter nichts als das allgemeine

Vorrathsgebäude für das jährliche Bedürfnis und außer dem moralischen Nachtheil, daß dadurch die ordentlicheren Wirthe zur fortwährenden Unmündigkeit herabgewürdigt sein würden, nur noch die Nachtheile der vergeblichen Mühe des Zusammentragens, der Ausführung und Unterhaltung kostbarer Gebäude, der unvermeidlichen Verluste durch Hin- und Hertragen, Verderb und Thier-Frässe und der großen Gefahr, durch zufälliges Unglück alles auf einmal zu verlieren*) — Im zweiten Fall wäre vollends die Ansammlung ganz zwecklos und brächte nur den Renten-Verlust eines todtten Kapitals noch zu den eben angeführten Nachtheilen.***) Jetzt wollen wir

*) Wirklich sind schon in Liefland mehrere gefüllte Magazine in Feuer, sogar vom Blitzstrahl getroffen, aufgegangen. Wer ersetzt diese?

***) Dieser Fall der nur durch besondere Localitäten veranlaßt, als seltne Ausnahme von der Regel gilt, hat auch schon stattgefunden und man hat ein Gebiet zwingen müssen, Korn aus dem Magazin zu nehmen, damit es nur nicht verderbe.

aber den schlimmeren, gegenwärtig nur möglichen und wirklich vorhandenen Fall betrachten. Es sind nicht alle Bauern gleich ordentliche Wirthe und also eben so wenig gleich wohlhabend; es verunglücken und verarmen jährlich welche; es bekommen sogar, wie schon gesagt, solche Dürstige Vorschüsse aus dem Magazin die überhaupt nichts wiederbezahlen können. Es müssen also jährlich nicht allein bedeutende Ausfälle entstehen sondern die dürstigeren Bauern consumiren (wie es auch die ausdrückliche Vorschrift ist) ausser ihren eigenen Beiträgen auch die Beiträge anderer weniger bedürftigen Bauern. Bei solchen Anleihen häuft sich natürlich die Schuld weit über den Betrag ihrer Beiträge hinaus bis zum größten Unverhältniß und diese würden also am Schluß der Einrichtung dem Magazin vielfach so viel schuldig sein, als ihre ganze Erndte betrüge das heißt: sie werden schon lange vor dieser Zeit ganz ausser Stande sein, ihre Schulden ins Magazin jemals zu entrichten! — Und wer trägt und ersetzt jene oft ers

währten und unvermeidlichen Ausfälle?
— Von mehreren nachtheiligen Folgen, welche diese Einrichtung nach sich ziehen mußte, will ich nur eine noch anführen, die geradezu auf moralische und öconomische Verschlimmerung der Bauern wirkte. Der Wohlhabende und ordentliche Bauer nemlich, der anfänglich seinen sich abgesparten Beitrag nur ins Magazin getragen hatte, um ihn von anderen Bedürftigeren verzehren zu lassen, fühlte das Nachtheilige davon für sich, murrte und verlangte das Seinige wieder zum eignen Verbrauch heraus. Hierzu konnte er aber nicht anders gelangen, als wenn er auch gleich den andern, verschleuderte, nachlässig, unordentlich und also in einem höhern Grade bedürftig wurde*) — Welcher Liesländische Gutsbesitzer hat nicht, wie ich, häufig Gelegenheit gehabt, diese Erfahrung zu machen? — Freilich mußte diese Wendung der Sa-

*) Die Vorschrift geht ausdrücklich dahin, nur den Dürftigeren, aus den Magazinen etwas zu reichen.

che auf neue Schwierigkeiten führen und in dem Maasse, als nun ein jeder seine Ansprüche geltend zu machen wußte, konnte auch der Vorrath desto weniger für alle ausreichen. — Im besten Falle könnte also auf diesem Wege wieder ein allgemeines Vorrathshaus zum täglichen Bedarf aus dem Magazin entstehen, nur mit der augenscheinlichen Gefahr verknüpft, daß das Mittel, dessen die Bauern sich bedienen mußten um zu diesem Zwecke zu gelangen, nemlich die schlechtere Wirthschaft, bleibend und zur Gewohnheit werden könnte. — So führt jede erkünstelte und nicht auf einfachen natürlichen Grundsätzen ruhende Einrichtung ewig in falschen Richtungen oder im Kreise umher.

Nach allen diesen Betrachtungen scheint es nicht allein klar zu sein, daß unsere Magazin-Anstalt unhaltbar ist und in sich selbst zusammenstürzen muß, sondern es scheint auch überhaupt hervorzugehen, daß bei allen Land-Magazinen nur vier Fälle möglich sind, die

wir hier zur Übersicht neben einander stellen und daraus versuchen wollen, einen Schluß zu ziehen.

Entweder werden diese Magazine, sei es durch Landesherrliche Gnade oder von solchen Landleuten, die den Ackerbau als Erwerbmittel treiben, leicht zusammen gebracht; dann sind sie

1) selten oder niemals nöthig und alles was im Allgemeinen gegen Magazine gesagt worden ist, tritt ein; es sind todte Kapitale, die nichts als Verluste bringen und unnütze Kosten verursachen.

Oder sie sollen von Landleuten zusammen gebracht werden, die den Ackerbau als Subsistenzmittel treiben; dann erfolgt, daß sie entweder

2) nicht zusammen gebracht werden können, sondern je länger je mehr und gewisser incomplet bleiben müssen; oder daß sie

3) nur auf Kosten anderer als denen es zugeacht ist, für eine Weile und so lange diese fremden Kräfte

te dazu hinreichen, erhalten werden können; oder es entsteht

4) weiter nichts daraus, als ein jährliches Zusammentragen des jährlichen Bedarfs auf einen Fleck, um sogleich wieder mit dem Auseinandertragen und Verzehren den Anfang zu machen, durch welche Verwandlung sie ganz und gar aufhören das zu sein, was sie ursprünglich sein sollten.

Sie sind also entweder 1) unnütz; oder 2) unmöglich; oder 3) unrecht; oder 4) unächt; in den meisten Fällen aber in verschiedenen Graden und Verhältnissen aus allen diesen Bestandtheilen zusammengesetzt.

So lange in Liefland das aus der Knechtschaft milde wieder hervorgegangene patriarchalische Verhältniß zwischen Herren und Bauern stattfinden wird, ein Verhältniß, dessen ehrwürdige Seite niemand verkennen darf, würde auch der Liefländische Bauer wie vormals in der Unterstützung seines Herrn sein natürliches Magazin finden; ein Magazin, das ihm aus hun-

derthätigen Gründen nie fehlen noch ausgehen könnte und ihm zu rechter Zeit oft wohlthätiger unterstützen würde, als sein sogenanntes eigenes Leih-Magazin.*) Wenn wir aber aus dem Zustande der Kindheit werden hervorgetreten sein; wenn der selbstständigere Pösländische Bauer einst aus einem frohnenden, den Ackerbau als Subsistenz-Mittel treibenden, in einen pachtenden den Ackerbau als Erwerb-Mittel treibenden Landmann umgewandelt sein wird, dann werden vollends alle Magazine unnütz und überflüssig sein.

Vielleicht wären unsere Magazine weniger nachtheilig und ausführbarer, wenn die Beiträge in günstigen Jahren nach Möglichkeit entrichtet würden, um das Angesammelte in unglücklichen Jahren zu verzehren, aber nicht schul-

*) Die Magazine stehen jetzt unter Aufsicht und Verwaltung der Bauer-Richter, welche die Sache natürlich eben so betrachten, wie jeder andere Bauer.

dig zu werden, und so immer fort; alsdann wäre das Ganze, da doch selbst in günstigeren Jahren nicht alle würden beitragen können und in unglücklichen Jahren nicht alle gleich bedürftig sein würden, eine Art von Armen-Anstalt. Unterdessen kennt man auch das Nachtheilige solcher Einrichtungen.*)

Sollen indeß durchaus Magazin-Anhäufungen zum Leihen und Wiederbezahlen bleiben, so errichte man welche, die aufrecht erhalten werden können und dann ist gewiß der jetzige bereits seit zwölf Jahren zusammen gebrachte Vorrath, (sei es nun, aus welchen Mitteln es wolle) mehr als zulänglich, um jedem Bedürfnis in dieser Art abzuhelpen und um allen jenen Inconvenienzen noch einigermaßen zuvorzukommen. Es wäre also gewiß eine dringende Angelegenheit, Sr. Kai-

*) Man lese z. B. in dem vortrefflichen Werke des Maltus „Ueber Bevölkerung“ die Schilderung und die Folgen der so wohl gemeinten und doch ganz verfehlten Armenanstalten in England.

serl. Majestät um die Erlaubniß anzuflehen, daß die Liefländischen Bauer-Magazine nunmehr in Absicht des Beitrages geschlossen sein und als vollkommen zureichend in ihrem gegenwärtigen Bestande, nur noch mit der Abänderung, verbleiben dürften: daß die Hälfte dieses Bestandes in Sommer-Korn verwandelt und mit Inbegriff des vorgeschriebenen geringen Beitrages an Sommer-Korn als Sommer-Saaten-Magazin betrachtet und behandelt werden möge. Dieses Quantum ist vollkommen hinreichend um für jeden Mangel zu schützen und das Ganze könnte nur in dieser abgeänderten Gestalt nützlich werden, da sonst nothwendig mit jedem Jahre fühlbarer die auseinander gesetzten nachtheiligen Folgen eintreten werden, weiterhin aber unvermeidlich die ganze Anstalt in die größte Verwirrung gerathen und sich endlich selbst untergraben müßte. Dieses Magazin könnte dann auch ganz füglich in die Stelle der eiernen Inventarien treten und würde dadurch wenigstens wohlthätig werden, die Verschleuderung leß-

terer unmöglich zu machen. Auch die neuerlichst getroffene Anordnung, nach welcher immer die Hälfte des vorhandenen Roggen-Vorraths bis zur neuen Erndte aufbewahrt werden soll, ließe sich wohlthätig, zu der Anwendung, damit verbinden, in dieser aufbewahrten Hälfte des Winter-Korns einen Vorrath an Roggen-Saat aufzusparen, da es durchaus zu einer regelmäßigen Landwirthschaft gehört, Saat-Roggen vom vorigen Jahre in Bereitschaft zu halten. Oft geräth die frische Saat nicht, oft reifet sie zu spät und doch hängt die nächste Erndte hauptsächlich von der guten und zeitig bestrittenen Winter-Saat ab.

Durch die im vorigen Jahre veranstaltete neue Seelen-Zählung, die ohnehin neue Berechnungen veranlassen würde, bietet sich ein natürlicher und willkommener Abschnitt dar, um damit beschließen zu können.

Heinrich August von Bock.
